

zweiten Vatikanum nicht im Zentrum katholischer (und auch nicht ostkirchlicher) Mariologie. Auch wenn sich die Protestanten nach einigen historischen Erklärungen bereit erklären würden, Maria zukünftig durchgängig als „Gottesmutter“ zu apostrophieren, wäre damit doch die kritische Mitte römisch-katholischer Marienfrömmigkeit, die die entsprechenden problematischen Mariendogmen ja erst *hervorgebracht* hat und daher nicht von diesen zu trennen ist, auch bei stärksten Konvergenzanstrengungen nicht erreicht.

Unauflösbare Divergenzen bezeugen die drei Bände „Dokumente wachsender Übereinstimmung“ (z. B. Bd. 1, Frankfurt a. M. / Paderborn 1983, S. 187 Ergänzung [vgl. das Register]) in größerer Klarheit als es der vorliegende Band tut. Das Studium dieser Bände kann der Rezensent mehr empfehlen als die vorliegende Sammlung; grundlegend sind auch die von Walter Delius ausgewählten Texte zur Marienverehrung in der Alten Kirche und im Mittelalter (KIT 178 u. 184) sowie der Quellenband „Mariologie“ in der Reihe Texte zur Theologie / Dogmatik, Band 6, herausgegeben von Franz Courth.

Jochen Eber

---

*Dokumente wachsender Übereinstimmung. Sämtliche Berichte und Konsentexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltebene. Bd. 3: 1990–2001*, hg. von Harding Meyer, Damaskinos Papandreou, Hans Jörg Urban, Lukas Vischer, Frankfurt/M.: Lembeck; Paderborn: Bonifatius, 2003, Ln., 840 S., € 56,-

---

Die große Zahl der Gespräche auf Weltebene zwischen Kommissionen verschiedener Kirchen wird seit 1983 in der Reihe „Dokumente wachsender Übereinstimmung“ (DwÜ) dokumentiert. Der erste Band beginnt 1931, enthält aber vorwiegend Dokumente aus den siebziger Jahren und vom Anfang der achtziger Jahre, unter anderem das bekannte Lima-Dokument (1982). Im ersten Band wurden weitere Gespräche bis 1990 veröffentlicht. Die neuste Sammlung enthält 51 Dokumente sowie mehrere Anhänge, die Konvergenz und Konsens dokumentieren. In den ersten Teil (A) wurden Gesprächsergebnisse aufgenommen, die Mitgliedskirchen des ÖRK oder weltweite christliche Gemeinschaften, die zumindest überwiegend dem ÖRK angehören, geführt haben. Teil B enthält Dokumente zum kirchlichen Gespräch mit der römisch-katholischen Kirche (RK). Teil C enthält einen Bericht der Gemeinsamen Arbeitsgruppe zwischen RK und ÖRK. Neu hinzugekommen ist im dritten Band eine vierte Abteilung (D), in die wichtige Erklärungen von Kirchengemeinschaft (S. 723) aufgenommen wurden. Es handelt sich hierbei nicht um „Dokumente wachsender Übereinstimmung“, sondern um die Ergebnisse *erzielter Gemeinschaft* zwischen Kirchen auf nationaler oder regionaler Ebene (ebd.).

Der erste Berichtband zeigte, dass sich der Dialog sehr stark auf die römisch-katholische Kirche, die Ostkirchen, Anglikaner und Lutheraner konzentrierte. Der Schwerpunkt bei diesen konfessionellen Gruppen ist schon aufgrund ihrer Größe verständlich. Zudem besteht in diesen Kreisen eine lang gepflegte Gesprächskultur. In den letzten 15 Jahren wurden darüber hinaus vermehrt auch Gespräche mit evangelischen Freikirchen bzw. denominations geführt. Nicht nur die Disciples of Christ, in deren Theologie die kirchliche Einheit eine grundlegende Rolle spielt, sondern auch Methodisten, Pfingstler und Charismatiker beteiligten sich an den interkonfessionellen Gesprächen. Neu hinzugekommen sind in diesem Band und im ökumenischen Dialog die Siebenten-Tags-Adventisten.

Es wäre abwegig, auf alle Themen der voluminösen Sammlung einzugehen. Ein Sachregister lässt den, der zu einem bestimmten Thema neuere Aussagen sucht, schnell fündig werden (S. 835–840). Bedeutend ist der Dialog zwischen dem Lutherischen Weltbund, dem Reformierten Weltbund und der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten (S. 77–95.139–150). Er kommt zum Ergebnis, dass die Adventisten „nicht als Sekte, sondern als Freikirche und weltweite christliche Gemeinschaft“ anzusehen sind (S. 94). Die Schriften von Ellen G. White, die bei den Adventisten „hohes Ansehen“ genießen (S. 86), werden zwar nicht der Schrift gleichgestellt (S. 143 [vgl. S. 95]), die Beziehung zwischen beiden muss aber weiter geklärt werden (S. 149, Nr. 44). Missverständnisse der adventistischen Lehre werden ausdrücklich klargestellt (S. 142f).

Das Gespräch zwischen dem Weltrat Methodistischer Kirchen und RK (S. 442–554) ist schon vor über 25 Jahren begonnen worden (S. 442 [vgl. S. 505]). Entsprechend umfangreich und detailliert sind die Feststellungen zum Verständnis der Apostolischen Tradition, zu Offenbarung und Glauben sowie zur Lehrautorität ausgefallen. Interessant sind die Dialoge zwischen dem Reformierten Weltbund und den Pfingstlern sowie Katholiken und Pfingstlern (S. 183–210.602–638). Während die Reformierten mit den Pfingstlern sehr allgemein über Wort und Geist, Kirche und Welt sprachen, wendet sich der schon fortgeschrittene Dialog zwischen den Pfingstlern und der RK dem heißen Eisen „Evangelisation, Proselytismus und gemeinsames Zeugnis“ zu. Da gerade in Lateinamerika zahlreiche Katholiken zu den Pfingstlern abgewandert sind, ist das Thema seit 30 Jahren virulent (S. 618). Eine friedliche Koexistenz wird nicht auf die Schnelle erreichbar sein, weil nicht alle Pfingstgruppierungen die ökumenischen Bemühungen mittragen (S. 623f).

Im vierten Teil (D) wird als erste „Erklärung von Kirchengemeinschaft“ die Leuenberger Konkordie von 1973 abgedruckt. Bekannt ist auch die Meissener Gemeinsame Feststellung zwischen Anglikanern und deutschen Kirchen von 1988. Unter den weiteren Erklärungen fällt besonders die Gemeinsame Erklärung zur Kirchengemeinschaft zwischen den Methodistischen Kirchen Europas und der Leuenberger Kirchengemeinschaft von 1997 auf (S. 778–783).

Die „Dokumente wachsender Übereinstimmung“ machen klar, dass man in Zukunft auch die Lehre der Freikirchen nicht vollständig wahrnimmt, wenn man nur ihre Kirchen-, Gemeindeordnungen und – falls vorhanden – Bekenntnisse rezipiert. Auch die im Dialog entstandenen neueren Erklärungen müssen als gültige Lehre ernstgenommen werden. Dass das Gespräch weitergeht, zeigt der Dialog zwischen der Europäischen Baptistischen Föderation und der Leuenberger Kirchengemeinschaft über Lehre und Praxis der Taufe, dessen Ergebnisse in diesem Jahr veröffentlicht werden sollen (hg. von Wilhelm Hüfmeier und Tony Peck, Frankfurt/M.: Lembeck, 2005). Bei diesem heißen Eisen darf man die Resultate mit Spannung erwarten.

*Jochen Eber*